

74

September bis Dezember 2023



KOSMOS ÖSTERREICH
Kulturelle Brücken in die Welt

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktorin: Denise Quistorp

Programmplanung und Kommunikation: Jaqueline Poledna

Administration: Athanasios Zachariadis

Haustechnik: Ernst Schleich

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 202 87 – 114

E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at

www.kulturforumberlin.at

www.facebook.com/OB.Berlin

www.instagram.com/oesterreichischebotschaft

Besuch der Galerie von Montag bis Freitag, 13:00 bis 16:00 Uhr nach

Voranmeldung unter www.kulturforumberlin.at/veranstaltungen

KOSMOS ÖSTERREICH

Kulturelle Brücken in die Welt

österreichisches kulturforum^{ber}



austria
kultur^{int}

Editorial	
Jaqueline Poledna	6
Kulturelle Brücken in die Welt	
Die Bündelung der Kräfte – 50 Jahre Auslandskultur im Außenministerium	
David Schriffel	8
As Soon As The Sun Sets	
Magdalena Kreinecker, Anna Raczynska	11
IMAGINE DIGNITY	
KI und Künstler*innenintelligenz	
Claudia Larcher	15
Dialog der Kulturen und Religionen	
Intercultural Achievement Award	
Franziska Honsowitz	18
Österreichische Erinnerungskultur	
ERINNERN:AT – Holocaust Education als internationale Aufgabe	
Victoria Kumar	20
Europäische Zusammenarbeit in der Auslandskultur	
Make culture count...weil Kultur zählt!	
Denise Quistorp	24
Begegnungen	
Zwischen Humor und Ernst: Verena Roßbacher	
Raffael Leitner	33
NASOM goes BERLIN	42
Veranstaltungen	49
Impressum	62

Editorial

Liebe Gäste,

unser Kulturforum befindet sich bekanntlich im 3. Stock der Botschaft in Berlin, ganz oben also in diesem besonderen Hollein'schen Bau. Sie können sich vorstellen, dass da leicht das Klischee des Elfenbeinturms aufkommen kann. An der Botschaft hat es sich eingebürgert (ich gebe zu, ich bin daran nicht ganz unschuldig), sich „auf einen Kaffee im Elfenbeinturm“ zu treffen. Dabei liegt es auf der Hand, dass es unsere Aufgabe ist, genau gegen die verbreitete Auffassung zu arbeiten, Kultur und Wissenschaft fänden in einem abgehobenen elitären Raum statt. Wir wollen Kunst, Kultur und Wissenschaft für Alle zugänglich machen, ein Ort sein, an dem Dialog stattfinden kann, um zu helfen, Barrieren aufzubrechen.

Zuletzt habe ich wieder „Übeltäter, trockne Schleicher, Lichtgestalten. Die Möglichkeiten der Literatur“ von Peter von Matt zur Hand genommen. Er beschreibt darin die Genese des Begriffs Elfenbeinturm bis zur Gegenwart. Das französische 19. Jh. verwendete ihn noch in positiver Form und so wollen auch wir ihn verstanden wissen: der Elfenbeinturm als kunsttheoretischer Begriff, als Voraussetzung für die Produktion verbindlicher Kunst. Das bedeutet für mich, Kunst zu schaffen, die relevant und unabdingbar also unverzichtbar ist. Für uns als Individuen, für uns als Gesellschaft.

Die Österreichische Auslandskultur, wie wir unsere Sektion im Außenministerium abgekürzt nennen, möchte eben das unterstützen, und das nun seit 50 Jahren!

Für die 74. Ausgabe des KOSMOS haben wir uns den Titel der ORF Dokumentation, die dieses Jubiläum feiert, geliehen. „Kulturelle Brücken in die Welt“ beginnt mit dem Satz „Die Wirkkraft österreichischer Kultur endet nicht an der österreichischen Staatsgrenze, wie auch seit jeher die Kultur unserer Nachbarländer Einfluss auf das künstlerische und kulturelle Leben unseres Landes hat.“ Das verbind-

dende Element steht bei unserer Arbeit immer im Vordergrund, ist das Ziel, das uns antreibt.

Wir lassen uns auch vom Konzept des Films anregen, um Ihnen die Vielfältigkeit der Auslandskultur zu präsentieren. Für diese Ausgabe haben wir einige der Bereiche, in denen wir unterstützen und selbst Projekte initiieren, ausgewählt und unsere Partner*innen, Künstler*innen und Kolleg*innen um Beiträge gebeten.

Wir danken David Schriff, dem Leiter des historischen Referates in der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten im Österreichischen Außenministerium, für seinen Text zum 50-jährigen Bestehen der Auslandskultur. Ab November sind Werke der Künstler*innen Magdalena Kreinecker und Anna Raczynska in unserer Galerie zu sehen. Von ihnen lesen Sie hier einen Beitrag zur kommenden Ausstellung. Interdisziplinär arbeitet die Künstlerin Claudia Larcher, die für uns einen Blick in das gerade allgegenwärtige Thema der Künstlichen Intelligenz wagt. Franziska Honsowitz ist Leiterin der Abteilung für wissenschaftliche Zusammenarbeit; Dialog der Kulturen und Religionen im Außenministerium und stellt den Intercultural Achievement Award vor. Unser Dank gilt auch Victoria Kumar, die die Programmleitung bei ERINNERN:AT inne hat und ihre wichtige Arbeit im Bereich der Erinnerungskultur und vor allem der Bildung darin vorstellt. Unsere Direktorin Denise Quistorp, die Sie in der Regel hier begrüßt und in den KOSMOS einführt, ist aktuell Präsidentin von EUNIC Berlin, der Gemeinschaft der europäischen Kulturinstitute in Berlin. Sie beschreibt, wie Kulturarbeit auf europäischer Ebene betrieben wird. Unser ehemaliger Praktikant Raffel Leitner hat in seiner Zeit bei uns in Berlin ein kluges interessantes Gespräch mit der Österreichischen Buchpreisträgerin Verena Roßbacher geführt, welches wir hier abdrucken können. Ende November feiern wir 50 Jahre Auslandskultur mit einem besonderen Konzert im Kulturforum: Wir haben vier Ensembles des aktuellen Förderprogramms NASOM zu uns eingeladen, sie alle werden kurz vorgestellt.

Wir freuen uns, Sie willkommen heißen zu dürfen, in unserem, in Ihrem (bitte unbedingt positiv aufzufassenden) Elfenbeinturm!

Ihre Jaqueline Poledna

Kulturelle Brücken in die Welt

Die Bündelung der Kräfte – 50 Jahre Auslandskultur im Außenministerium

Österreich wurde und wird als Kulturnation wahrgenommen, in diesem Fall stimmen Selbst- und Fremdbild weitgehend überein.

Die Schärfung des eigenen kulturellen Profils und die Schaffung eines neuen Österreichbildes waren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges eine wesentliche Aufgabe für Politik und Gesellschaft. Die Vermittlung kultureller Leistungen Österreichs in Vergangenheit und zeitgenössischer Gegenwart und ihre Nutzung als Transmissionsriemen für die Wiedereingliederung des Landes in die internationale Gemeinschaft machten die Auslandskultur von Beginn an zu einem wesentlichen Faktor österreichischer Außenpolitik.

Meilensteine dieser Haltung waren die Gründung der Kulturinstitute 1952 in Rom, 1954 in Paris, 1956 in London, 1963 in New York und Istanbul oder 1965 in Warschau und 1974 in Agram, um nur einige zu nennen. Gerade die Institute in Osteuropa spielten zudem im Kalten Krieg eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung und Schaffung von Kontakten über ideologische Grenzen hinweg.

Das 1959 wieder als selbstständiges Ministerium eingerichtete Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten wurde bei seiner Gründung allerdings noch nicht mit auslandskulturpolitischen Agenden beteiligt. Die Wichtigkeit der Auslandskultur für die Außenbeziehungen Österreichs wurde wie beschrieben aber früh erkannt und nie bestritten. Über einen längeren Zeitraum vollzog sich in der Folge eine Kompetenzverschiebung weg vom Unterrichtsministerium hin zum Außenministerium. Schon seit 1966 wurde die grundsätzlich beim Unterrichtsministerium liegende Kompetenz zur Pflege der kulturellen Auslandsbeziehungen inklusive der Kulturinstitute insofern eingeschränkt, als sie nun im Einvernehmen mit dem Außenministerium wahrgenommen werden musste.

Bereits Mitte 1970 wurde die Auslandskultur prinzipiell dem Außenministerium zugeordnet. Zudem erhielt es erste konkrete auslandskulturelle Kompetenzen: zunächst die Aufgabe der Bestellung der Kulturattachés für die ausländischen Vertretungen im Einvernehmen mit dem Unterrichtsministerium. Dennoch blieben die noch nicht sehr zahlreichen – aber in der Außenwirkung entscheidenden – Kulturinstitute vorerst noch in der Kompetenz des Unterrichtsministeriums.

Den Abschluss der Entwicklung bildete das Bundesministerien-gesetz 1973. Beschlossen am 11. Juli 1973 und mit 1. Jänner 1974 in Kraft getreten, übertrug es die damals bestehenden 9 Kulturinstitute im Ausland – neben den bereits genannten noch Kairo und Teheran – an das BMAA.

In einem Symposium „Leitlinien der österreichischen Auslands-kulturpolitik“ wurde bereits im Juni 1973 der Grundstein für Fort-führung und Neuorientierung der bis heute erfolgreichen Arbeit gelegt.

2023/2024 begehen wir daher ein halbes Jahrhundert, seit die österreichischen Auslandskulturagenden gänzlich im Außenminis-terium vereint sind. Seitdem waren und sind sie ein wesentlicher Teil der österreichischen Außenpolitik.

Im Jubiläumsjahr wurde auf ORF III die Dokumentation „Kul-turelle Brücken in die Welt – 50 Jahren österreichische Auslands-kultur“ ausgestrahlt. Die Kulturforen und Botschaften präsentieren diese Dokumentation weltweit.

Was heute als „soft power“ bezeichnet wird ist ein Instrument der positiven Verbindung mit den Partnern in aller Welt. Die Ver-gangenheit mit großen Komponist*innen, Maler*innen, Archi-tek*innen und Kreativen aller Sparten spielt dabei vor allem in der Außenwahrnehmung naturgemäß noch immer eine große Rolle. Entgegen der landläufigen Meinung findet sich allerdings das Be-streben, ein modernes Österreichbild zu vermitteln und zeitgenös-sische Kunst und Kultur zu vermitteln bereits in allen programma-tischen Papieren zur österreichischen Auslandskulturpolitik nach 1945.

Der Austausch österreichischer Künstler*innen mit ihren Coun-terparts in anderen Ländern und ihre Rolle als Kulturbotschaf-

ter*innen manifestiert sich in einer jährlich in die Tausende gehenden Zahl an Veranstaltungen, die von österreichischen Kulturforen (2001 wurden die Kulturinstitute und einige Kulturabteilungen von Botschaften in Kulturforen umbenannt) und Botschaften angeregt, organisiert und veranstaltet werden.

Schwerpunktprogramme betreffen heute so unterschiedliche Bereiche wie Musik (The New Austrian Sound of Music), Literatur (schreibART AUSTRIA), Film (Österreichische Kurzfilmschau, Tricky Women/Tricky Realities, Avantgarde- und Experimentalfilm), Tanz (DANCE ON TOUR Austria), Theater (ACT OUT), Bildende Kunst (Digitale und modulare Wanderausstellungen), Frauen (KALLIOPE AUSTRIA – Frauen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft und Calliope.Jointhedots: www.calliope.at), Ökologie, Innovation und Digitalisierung (IMAGINE DIGNITY Arts & Ideas Initiative und CREATIVE AUSTRIANS – Vordenker_innen für die Gesellschaft von morgen), Interkultureller Dialog (Die Kunst der Begegnung, Dialog-Vademecum) und Wissenschaftskooperationen und Wissenschaftsdiplomatie in den österreichischen kulturellen Auslandsbeziehungen. Neben den Kulturforen trägt zudem das Netz der Österreich-Bibliotheken vor allem im mittel-, ost- und südosteuropäischen Raum in Partnerschaft mit lokalen Einrichtungen wie Bibliotheken und Universitäten dazu bei, kulturelle Anlaufstellen zu schaffen, wo österreichische Literatur sowie Informationen über Geschichte und Gegenwart Österreichs einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich werden.

Österreichische Kultur und Innovation verbindet damit gleichermaßen Zeiten wie Räume. Von der Übernahme und Renovierung der Grabstelle Josephs Roths in den 1960ern (dessen Geburtstag sich 2024 übrigens zum 130. Mal jährt) durch den damaligen Leiter des Kulturinstituts in Paris zu Innovationen im digitalen Bereich ist es ein weiter Weg.

Die österreichische Auslandskultur wird ihn weiter beschreiten – zur Verbindung Österreichs mit der Welt in den nächsten 50 Jahren und darüber hinaus.

***Dr. David Schriff** ist Leiter des historischen Referates in der Sektion für internationale Kulturangelegenheiten im Österreichischen Außenministerium.*

As Soon As The Sun Sets

Eröffnung 16. November im Österreichischen Kulturforum Berlin

Im Rahmen des Residenz Programmes der Oberösterreichischen Kultur GmbH war Magdalena Kreinecker im Winter 2022 für drei Monate eingeladen an der Spinnerei in Leipzig im Programm LIA (Leipzig International Artists) zu arbeiten. Anna Raczynska lebt seit einigen Jahren in Leipzig und arbeitet in einem Studio in der ehemaligen Baumwollspinnerei. Im Zuge des Aufenthaltes von Magdalena Kreinecker haben sich die beiden Künstlerinnen immer wieder getroffen und sind seither sehr intensiv im Austausch. Beide beschäftigen sich aus unterschiedlichen Richtungen kommend mit popkulturellen Symbolen, formalen und inhaltlichen Fragen zu Material und Aspekten der installativen Bildfindung.

Darüber hinaus interessieren sich beide besonders für die Orte und Räume, in denen sie ausstellen und arbeiten. Dabei greifen sowohl Raczynska als auch Kreinecker immer wieder architektonischen Gegebenheiten auf, um deren Bedingungen zu durchleuchte und auf spezielle Anforderungen einzugehen.

Raczynska zählt zu einer jungen Generation polnischer Künstler*innen. Ihre Arbeit umfasst Objekte, Bilder, Skulpturen und installative Werke. Sie greift in ihrer Formensprache oft auf alltägliche Gegenstände zurück, welche sie durch Modifikation von Form, Materialität und Größe entkontextualisiert. Zweifellos spielt Raczynska ganz bewusst mit den Eigenschaften und der Symbolkraft der Materialien, mit denen sie arbeitet und bezieht sich dabei vor allem auf die Besonderheiten des Ortes, an dem sie arbeitet. Ihre Installationen sind wie ein Spiel, welches die Künstlerin umstrukturiert und deformiert, um ihren Arbeiten eine unerwartete Richtung zu geben. Bedenkt man, wie wenig sich Raczynska zeitgleich für das Schicksal der ausgestellten Werke interessiert, könnte man sie als Vertreterin einer Generation bezeichnen, die dem Erlebten mehr Bedeutung beimisst als dem, was bleibt – die Erfahrung geht vor das Objekt. Seine

Betrachter*innen werden in einem Vakuum zwischen Empathie und Spott zurückgelassen und auf eine Reise der Zähmung neuer Realitäten mitgenommen.

Kreineckers Aufmerksamkeit liegt unter anderem in der Auseinandersetzung von komplexen Beziehungsgefügen wie Fläche und Raum, Licht und Farbe, Formgestaltung und Materialität. Kreineckers Interesse gilt nicht nur der Sensibilisierung auf die Zwischenräume, Leerstellen und scheinbaren Nebensächlichkeiten innerbildlicher Organisationsstrukturen, sondern auch jener zwischen den Objekten im Austausch mit den Betrachter*innen. Mit den subtilen installativen Setzungen ihrer Arbeiten macht sie sich ständig ändernde Handlungsspielräume erfahrbar, die bestehenden Bezugssystemen zuwiderlaufen. Dabei transformiert Kreinecker digitales Ausgangsmaterial durch den Einsatz verschiedenster klassischer Drucktechniken wie Radierung, Linolschnitt und Siebdruck in ein dicht verwobenes Abstraktionsgefüge, das sich einer schnellen Einordnung und Erfassbarkeit von räumlichen, materiellen oder medialen Zusammenhängen bewusst entzieht.¹

Für die Räume im Österreichischen Kulturforum in Berlin arbeiten Raczynska und Kreinecker an Konzepten, welche sich besonders mit den Fensterflächen, dem offenen Atrium und der speziellen Lichtsituation auseinandersetzen. *As Soon As The Sun Sets* wird ein poetisches Spiel zwischen Kreinecker und Raczynska, welches sich entlang großer Hürden und subtilen Schwellen auf bedeutsame Worte und Konflikte zwischen finanzieller Sicherheit, persönlichen und gesellschaftlichen „Freiheiten“ bewegt. Sie thematisieren und analysieren, woran wir gegenwärtig und zukünftig unseren gesellschaftlichen Status messen und inwieweit jener Zustand mit unserer „Herkunft“ zusammenhängt.

Magdalena Kreinecker & Anna Raczynska

¹ Fiona Liewehr Parnass Up & Coming, 2021

Magdalena Kreinecker, 1993 in Oberösterreich geboren, studierte Bildende Kunst, Grafik und Druckgrafik an der Universität für angewandte Kunst in Wien (2013-18) und an der ArtEZ in den Niederlanden. Kreineckers Arbeit wurde bisher in Österreich im Belvedere 21, bei Laurenz Space, Galerie Elisabeth und Klaus Thoman, MUSA Startgalerie, Kunstverein Eisenstadt, At the Printing Table, PFERD, uvm. sowie in der Stadtgalerie Bijeljina (Bosnien Herzegovina), dem Österreichischen Kulturforum Tokyo (Japan), Deegar Plattform in Teheran (Iran) und Baumwollspinnerei Leipzig, (Deutschland), gezeigt. Ihre Werke sind Bestand von Sammlungen wie der Artothek des Bundes Österreich, der Kunst und Kulturabteilung der Stadt Wien und des Kupferstichkabinetts der Akademie der bildenden Künste. Seit Oktober 2022 unterrichtet Magdalena Kreinecker an der Akademie der bildenden Künste in den Werkstätten Siebdruck und Tiefdruck. Seit Juni 2020 arbeitet Magdalena Kreinecker gemeinsam mit Anna Kreinecker an kreineckers, einem Projekt in welchem sie tragbare Objekte als originalgrafische, limitierte Editionen produzieren. Seit Juli 2023 betreibt Kreinecker gemeinsam mit den Künstlerinnen Theresa Hattinger und Amelie Bachfischer einen Artist Run Space namens „Izwei3“ in einem Gemeindebau in Wien.

Anna Raczyńska, 1990 in Bielsko-Biala, Polen geboren, studierte Bildhauerei an der Eugeniusz Geppert Kunstakademie in Breslau (2010-15) und Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig (2018 - 21). Seit ihrem Meisterschülerin Abschluss ist sie als freischaffende Künstlerin tätig, gefördert durch internationale Residencies in Polen, Frankreich, den Niederlanden, der Slowakei, in Bulgarien (Kulturhauptstadt 2019). Ihre Werke wurden bisher u. a. in Bundeskunsthalle Bonn (DE), Grove London (GB), Galerie der Künstler*innen in München (DE), Kunstenlab Deventer (NL), Progress Gallery in Paris (FR), Sopa Gallery in Kosice (SK) gezeigt und sind Bestand von Sammlungen wie Bundeskunstsammlung und Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Künstlerin widmete sie sich zunehmend gesellschaftlich relevanter Themen und stellte damit auch offensichtlicher autobiographische Bezüge her: Themen – die insbesondere in Polen durch die fortdauernde Transformation von ehemals sozialistischen Strukturen in den neoliberalen Kapitalismus für gesellschaftliche Brisanz sorgen. Seit

Oktober 2021 arbeitet sie als künstlerische Mitarbeiterin an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und leitet gemeinsam mit Prof. Joachim Blank die Klasse für Installation und Raum.



Magdalena Kreinecker, Twist: Birds, Butterflies, Forest and Smoke, 2022



Anna Raczynska, Future Primitive 2021 - Foto: Malte Taffner

KI und Künstler*innenintelligenz



Unterzeichnung des Staatsvertrags, KI generiertes Bild (Stable Diffusion), Claudia Larcher 2022

Seit Mitte 2022 erfährt künstliche Intelligenz (KI) eine zunehmende mediale Aufmerksamkeit. Die Integration von KI in verschiedene Bereiche wie Bildung, Kreativwirtschaft, Bankwesen und Technologie schreitet rasant voran, was jedoch dazu führt, dass die Auswirkungen nicht immer angemessen bewertet werden können. Dies stellt sowohl Regierungen, Unternehmen als auch Einzelpersonen vor die Herausforderung, sich adäquat auf diese Veränderungen vorzubereiten. Die Verbreitung von KI birgt nicht nur Chancen, sondern auch Bedenken hinsichtlich massiver Desinformation, Deep Fakes und technischem Bias, der Vorurteile reproduzieren kann. Die Sorge um den Verlust von Arbeitsplätzen ist ein weiteres globales Problem, das insbesondere „Wissensarbeit“ und Kreativberufe betrifft, obwohl frühere Prognosen sich hauptsächlich auf die Fabrikarbeit konzentrierten. Die steigenden Automatisierungsraten haben vor allem in den Bereichen Architektur, Film, Fotografie, Grafik, Illustration, Literatur und Musik Auswirkungen auf Kreativschaffende. KI-generierte

Kunstwerke, wie das Porträt von Edmond de Belamy, welches 2018 durch einen Algorithmus des Pariser Kunstkollektivs Obvious erstellt wurde, haben eine Debatte über die Rolle der KI in der Kunst und die Frage der Urheberschaft ausgelöst.

Obwohl KI als potenzielle Bedrohung für traditionelle künstlerische Berufe betrachtet wird, bietet sie Künstler*innen auch neue Möglichkeiten für Forschung und Experimente. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass generative KI für mich mehr als nur ein Werkzeug ist. In den letzten drei Jahren habe ich vermehrt mit künstlicher Intelligenz gearbeitet und sie als experimentelles Werkzeug in meiner Kunst eingesetzt. Dabei versuche ich, die Technologie nicht systemkonform, sondern „artfremd“ einzusetzen. Die Gefahr von KI liegt nicht in der Technologie selbst, sondern in ihrer potenziellen Nutzung für individuelle Machtinteressen. Künstler*innen können einen produktiv-kritischen Zugang zu KI vermitteln und Kunst als transformative Kraft nutzen, um Themen wie Data Bias, Maschinenautonomie und die Manipulation von Realität zu reflektieren und zu gestalten.

Um soziale Herausforderungen der Voreingenommenheit in KI anzugehen, habe ich einen Workshop mit dem Titel „AI and Artist Intelligence – Focus Data Bias“ im Rahmen des Impact Art 2022 in San Francisco gestaltet. Dabei wurden aufstrebende KI-Bilderzeugungsoftwares wie DALL-E, Midjourney und Stable Diffusion untersucht, wobei auch ethische Bedenken im Zusammenhang mit Deepfakes und ihrem potenziellen Missbrauch diskutiert wurden.

In meiner Lehrveranstaltung an der Universität für Angewandte Kunst 2022/23 habe ich den Studierenden durch theoretische Diskussionen und praktische Übungen Grundlagen für künstlerische Experimente mit KI vermittelt und dabei potenzielle Vorteile, Risiken und ethische Dilemmata beleuchtet. Die entstandenen Kunstwerke der Studierenden zeichneten sich durch vielfältige Ansätze aus, wobei bemerkenswert war, dass sie ihrem individuellen Stil treu blieben und KI in ihre künstlerische Praxis integrierten.

Ich selbst beschäftige mich im Rahmen meines Arbeitsstipendiums am Valie Export Center in Linz derzeit intensiv mit der Repräsentati-

on von FLINTA*-Personen in der Geschichtsschreibung. Mein Schwerpunkt liegt dabei auf der Erstellung eines fiktionalen Bild-Archivs, das gezielt für das Training von KI-Modellen genutzt werden kann, um möglichen Voreingenommenheiten entgegenzuwirken und gegen Bias vorzugehen.

Angesichts der Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz ist es dringend erforderlich, mehr experimentelle künstlerische Laboratorien für Kunst- und Designstudierende aller Fachrichtungen sowie für Künstler*innen und Pädagog*innen zu schaffen. Workshops und Lehrveranstaltungen, die sich mit den Auswirkungen von KI auf die Gesellschaft und Kunst beschäftigen, spielen eine entscheidende Rolle, um ein umfassendes Verständnis für den kritischen und verantwortungsvollen Einsatz von KI in der Kunst zu entwickeln, um sicherzustellen, dass KI verantwortungsvoll eingesetzt wird und sowohl den Künstler*innen als auch der Gesellschaft als Ganzes zugutekommt.

Claudia Larcher ist Künstlerin, Filmemacherin, Lehrende.

Dialog der Kulturen und Religionen

Intercultural Achievement Award

Der amerikanische Pastor und Bürgerrechtler Dr. Martin Luther King sagte einst sehr treffend, dass „Menschen nicht miteinander auskommen, weil sie einander fürchten; sie fürchten sich voreinander, weil sie sich nicht kennen; sie kennen einander nicht, weil sie nicht miteinander kommuniziert haben“.

Insbesondere in Zeiten zunehmender Polarisierung bei komplexen globalen Fragen, wie etwa der Klimakrise oder Migration, ist der Dialog auf Augenhöhe ein unverzichtbarer Bestandteil der internationalen Diplomatie. Der interkulturelle und interreligiöse Dialog ist auch ein wichtiges Element der österreichischen Auslandskultur: Mit der Task Force „Dialog der Kulturen“ besteht seit 2007 ein umfassendes Netzwerk von österreichischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen, inkl. Vertreter*innen aus Wissenschaft, Religionsgemeinschaften und NGOs. Ein zentrales Anliegen dieses Dialogs ist der Austausch von Erfahrungen und „best practice“-Beispielen. Durch den Abbau von Stereotypen und Vorurteilen leistet der Dialog auch einen maßgeblichen Beitrag zur Vertrauensbildung.

Ein konkretes Beispiel für unsere Dialog-Aktivitäten ist der Intercultural Achievement Award, der dieses Jahr sein zehnjähriges Jubiläum feiert. Der Award zeichnet erfolgreiche, innovative zivilgesellschaftliche Projekte im Bereich des interkulturellen und interreligiösen Dialogs auf österreichischer sowie internationaler Ebene aus. Mit Preisgeldern von bislang über 400.000 Euro seit 2014 ermöglicht diese Auszeichnung eine substantielle direkte Unterstützung der Gewinner-Projekte. Mit 365 Einreichungen aus 71 Ländern konnte 2023 ein neuer Rekord erreicht werden; die ausgezeichneten Projekte werden am 10. Oktober 2023 bekannt gegeben werden.

Die Task Force „Dialog der Kulturen“ organisiert auch eine Reihe von bilateralen interkulturellen und interreligiösen Dialogen, darunter der Dialog mit Marokko in dieser Woche.

www.bmeia.gv.at/themen/auslandskultur/intercultural-achievement-award

Franziska Honsowitz ist Leiterin der Abteilung für wissenschaftliche Zusammenarbeit; Dialog der Kulturen und Religionen im Österreichischen Außenministerium.

Dieser Beitrag erschien im Newsletter der Auslandskultur am 11. Mai 2023. Abonnieren Sie ihn hier: www.austriakulturdigital.at/newsletter

Österreichische Erinnerungskultur

ERINNERN:AT – Holocaust Education als internationale Aufgabe

Seit mehr als 20 Jahren ist ERINNERN:AT, das OeAD-Programm zum Lehren und Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust, maßgeblich für die Verankerung, Intensivierung und Professionalisierung der Holocaust Education im österreichischen Bildungswesen verantwortlich. Schwerpunkte liegen dabei auf der Organisation und Durchführung von Lehrer*innen-Fortbildungen sowie auf der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus, Antisemitismus und Rassismus. Beide Kernaufgaben finden jeweils auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene statt.

Vor dem Hintergrund der Intention des damaligen Unterrichtsministeriums, ein Konzept für Fortbildungsseminare für österreichische Lehrpersonen in Israel zu entwickeln, ist ERINNERN:AT im Jahr 2000 entstanden. Seit der Gründung werden Seminarreisen nach Israel angeboten, die in die PH-Lehrgänge „Pädagogik an Gedenkstätten“ und „Holocaust. Erinnerungskulturen. Geschichtsunterricht“ eingebettet sind und in Kooperation mit der International School for Holocaust Studies an der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem und der Gedenkstätte Lohamei HaGetaot stattfinden.¹ Bereits mehr als 900 österreichische Lehrkräfte haben seit der Initiierung dieses Angebotes von den Seminarreisen Gebrauch gemacht.

Nicht nur mit Israel, auch mit Partner*innen in den USA, den Niederlanden und der Schweiz und in Kooperation mit internationalen Organisationen wie der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), der IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance) und dem Europarat werden länderübergreifende Projekte realisiert, die sich mit verschiedenen Aspekten der Holocaust Education beschäftigen.

Viele dieser Projekte bauen auf der Perspektive der Zeitzeug*innen auf, die von Beginn an in die analogen und digitalen Bildungsan-

gebote von ERINNERN:AT integriert wurden. Ein Beispiel dafür ist die deutschsprachige Bildungsplattform von IWitness, die gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Luzern und der Europa-Universität Flensburg von ERINNERN:AT betreut wird.² Auf IWitness finden sich Lernmodule („Activities“) mit Zeitzeug*innen-Videos aus dem Bestand des Visual History Archives der USC Shoah Foundation, das mit über 55.000 Video-Interviews mit Überlebenden des Holocaust und anderen Genoziden eines der größten digitalen Videoarchive der Welt ist. Kürzlich sind neue Activities entstanden, die sich mit den Erfahrungen von als homosexuell verfolgten Männern und Frauen unter nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland und Österreich befassen.

Eine weitere Interviewplattform von ERINNERN:AT ist „weiter_ erzählen“. Auf dieser sind derzeit mehr als 230 Video- und Audiointerviews mit Verfolgten des Nationalsozialismus verfügbar, die einen Bezug zu Österreich haben.³ In Kooperation mit nationalen und internationalen Institutionen, Wissenschaftler*innen und Filmemacher*innen, die ihre Aufnahmen ERINNERN:AT zur Verfügung stellen, wächst das Online-Archiv kontinuierlich. Wertvolle Kooperationspartnerinnen sind die Österreichischen Kulturforen, die immer wieder Kontakte zu Zeitzeug*innen herstellen. Über das ÖKF Rom und das Bildungsministerium konnten im Sommer 2023 zwei Zeitzeugen in Italien mit Bezügen zu Österreich interviewt werden. Während ein Überlebender 1938 mit seiner Familie aus Wien nach Italien fliehen konnte, war ein anderer von 1943 bis 1945 als Italiener im steirischen Lager Trofaiach interniert.

Ein Schwerpunkt von weiter_ erzählen lag in jüngster Vergangenheit außerdem auf Interviews mit nach Großbritannien Geflüchteten, die mit „Kindertransporten“ aus dem nationalsozialistischen Österreich gerettet wurden. Neue Kooperationspartner wurden mit dem ÖKF London und der Association of Jewish Refugees (AJR) gefunden: Das AJR Refugee Voices Testimony Archive der AJR ist ein digitales Video- und Foto-Archiv, das Interviews mit Shoah-Überlebenden durchführt, die in Großbritannien Zuflucht gefunden haben. Auf weiter_ erzählen wurden bereits bestehende Zeitzeugnisse integriert und neue Interviews in Großbritannien durchgeführt. Neu aufgenommen wurden auch Interviews aus dem Projekt des Dokumenta-

tionsarchiv des Österreichischen Widerstandes „Österreicher*innen im Exil: Argentinien“, die der Historiker Philipp Mettauer zwischen 2001 und 2003 mit zwei Kolleg*innen in Buenos Aires durchgeführt hat.



Abb.: Auf der Interviewplattform „weiter_ erzählen“ finden sich mehr als 230 Video- und Audiointerviews mit Verfolgten des Nationalsozialismus, die einen Bezug zu Österreich haben. Im Bild die 2008 in New York interviewte Widerstandskämpferin Renée Wiener. © ERINNERN:AT

Langjährige Bildungs Kooperationen bestehen mit dem Anne Frank Zentrum in Berlin und dem Anne Frank House (AFH) in Amsterdam. 2017 wurde die von einer internationalen Projektgruppe unter Leitung des AFH und unter Mitarbeit von ERINNERN:AT entwickelte Online-Toolbox „Stories that Move“⁴ veröffentlicht. Basis der Lernmaterialien sind kurze Videos, in denen Jugendliche aus ganz Europa über ihre Erfahrungen mit Ausgrenzung und Diskriminierung berichten, darunter sind auch Video-Interviews mit Jugendlichen aus Österreich. Ebenfalls ein internationales Bildungsprojekt mit europäischen PartnerInnen und der IHRA ist „romasintigenocide.eu“⁵: Die europäische Lernwebsite über den Genozid an den Rom*nija und Sinti*zze während des Zweiten Weltkrieges ist mittlerweile in zwölf Sprachen verfügbar und wird 2024 einen Relaunch erfahren.

Einen Überblick über alle Bildungsangebote, Fortbildungen und Unterrichtsmaterialien gibt die Website www.erinnern.at, die alle Artikel und Lernmaterialien verschlagwortet in einer Datenbank verfügbar macht. Mit jährlich über 700.000 Besuchen ist die Website ein qualitätsvolles Informationsmedium zu historisch-politischer Bildung und zu nationalen und internationalen Erinnerungskultur(en). Ein monatlicher Newsletter und die Social Media Seiten informieren regelmäßig über Bildungsangebote und Veranstaltungen und vermitteln historisches Wissen an eine große Öffentlichkeit.

Victoria Kumar, Dr.in, Historikerin, Programmleitung ERINNERN:AT/OeAD; davor wissenschaftliche Mitarbeiterin am Centrum für Jüdische Studien Graz und am Center for Austrian Studies, The Hebrew University of Jerusalem, Israel. Forschungsschwerpunkte: Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust, Flucht und Exil nach/in Palästina/Israel, Antisemitismen, Oral History, Erinnerungskulturen, Digital Mapping.

- 1 <https://www.erinnern.at/bildungsangebote/seminare/seminarreisen-nach-israel>
- 2 <https://iwitness.usc.edu/sites/lebensgeschichten>
- 3 <https://www.weitererzaehlen.at/>
- 4 <https://www.storiesthatmove.org/de/>
- 5 <https://www.romasintigenocide.eu/de/home>

EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT IN DER AUSLANDSKULTUR

Make culture count...weil Kultur zählt!

„Eine der Grundfunktionen von Kunst ist, die Menschen vor der Gleichgültigkeit zu schützen, und der Mensch ist am Leben, solange er nicht gleichgültig ist...; solange wir grüßten, wie es unsere Erziehung verlange, ...solange wir den Wunsch hätten, etwas zu schreiben oder zu malen, solange wir danach strebten, unsere Situation und unsere Gefühle durch Theater auszudrücken, so lange hätten wir die Möglichkeit, als kulturelle Wesen zu existieren, unsere Stadt und die Toleranz, die in ihr herrschte, zu verteidigen...“

Das schrieb der kürzlich verstorbene Autor Dzevad Karahasan in seinem *Tagebuch der Übersiedlung* während der Belagerung Sarajevos vor 30 Jahren. Wir nehmen dieses 2021 erschienene Buch heute wieder dankbar in die Hand, lesen es auch ganz neu, weil wir als Kulturvermittler*innen uns natürlich in diesen neuen Zeiten sich überlappenden Krisen und Katastrophen fragen: welche Möglichkeiten haben Kunst und Kultur überhaupt, denn was ist relevant in so einer Zeit? Welche Rolle können Kultur und Kunst spielen in all den globalen Themen und Krisen, zu deren Lösung ja zunächst einmal große politische Hebel angesetzt gehörten.

Als Kulturinstitute und auch als EUNIC Netzwerk in Berlin sind wir in erster Linie *matchmakers* und *facilitators*; wir bringen Menschen und Institutionen und Ideen zusammen, die sich vielleicht ohne uns nicht fänden. Gemeinsam mit unseren Partnern in Deutschland wollen wir kulturelle Begegnungen ermöglichen; wir öffnen unsere Räume, denn unsere europäische und internationale Kulturarbeit ist in erster Linie ein Ort; ein Ort, an dem Menschen zusammenkommen und zusammenarbeiten und an dem auch globale Themen mit den Möglichkeiten der Kunst und im Dialog verhandelt werden können. Unsere Kulturarbeit ist damit auch ein Raum der Möglichkeiten – der Möglichkeit, uns von Kunst auf einer

Ebene berühren zu lassen, die unser Erleben, unsere Wahrnehmung und unser Verständnis erweitert und vertieft, die uns erfreut, beflügelt, aufwühlt, zu etwas anstößt, vielleicht sogar verändert; der Möglichkeit auch, dass in unseren Begegnungen neue Ideen, neue Erkenntnisse und Perspektiven entstehen und sich weiterverbreiten können. Mit den Künsten haben wir eine Kommunikationsform zur Verfügung, die uns dazu verhelfen kann, zum nötigen „Perspektivwechsel“, „zum Wechsel zwischen Möglichkeitsform und Wirklichkeitsform“, wie der Schriftsteller, Philosoph und Filmemacher Alexander Kluge es ausdrückt. Nur die Kunst hat Zugang zum „Möglichkeitsraum“, schreibt er, denn sie „beherrscht den Konjunktiv, das Futur II, den Optativ“, sie könne „das Wirkliche, den Zusammenhang, die Notausgänge“ entdecken helfen.

Und Notausgänge scheinen wir dringend zu benötigen- die Themen, mit denen wir es heute zu tun haben – von der Klimakrise bis hin zu Künstlicher Intelligenz – sind so groß, dass sich innen und außen durchdringen, dass es darum gehen muss, Prozesse über die Grenzen in europäischer und internationaler Zusammenarbeit zu initiieren und zu unterstützen. Wir werden alle gesellschaftlichen Kräfte mobilisieren müssen, Politik und Wirtschaft und eben auch Kunst und Kultur - wozu wir auch die Wissenschaft zählen. Denn Wissenschaft berührt alle Bereiche unseres Lebens und spielt damit auch eine Rolle für Politik und Diplomatie. Alle großen Themen unserer Zeit haben zwei gemeinsame Merkmale: Sie haben eine wissenschaftliche Komponente und sind nur in internationaler Zusammenarbeit zu bewältigen. Auch als Kulturdiplomati*innen brauchen wir wissenschaftlichen Input und ein wissenschaftlich fundiertes Verständnis darüber, wie alles zusammenhängt, Essen, Wasser, Energie, Umwelt, Gerechtigkeit, Bildung, Menschenrechte – Frieden.

Kultur in einem umfassenden Sinn ist wichtiger geworden, auch für die Politik, konstatierte Hortensia Völckers, langjährige künstlerische Direktorin der Kulturstiftung des Bundes – woran sie und die Kulturstiftung sicher Anteil haben. Sie sieht aber auch eine „trendige Instrumentalisierung der Künste für politische Ziele und kulturelle Zwecke“ und „tendenziell eine Überforderung der Kulturinstitutionen, wenn sie kompensieren sollen, was die Politik gesellschaftlich nicht hinkriegt.“ Das Spektrum der Erwartungen an Kunst und Kultur ist dementsprechend breit und reicht

von einer „Verpflichtung der Künste“, gesellschaftlicher Motor zu sein bis hin zu Qualität als wesentlichem Kriterium, und Helligkeit und Schönheit. Kunst kann über sich hinauswachsen und das Publikum ansprechen, eine Brücke zu den Dingen schlagen, die uns beschäftigen, sagte Sabine Haag, Direktorin des Kunsthistorischen Museums in Wien in einem Interview.

Kunst ist also immer *meaoiswiamia*, mehr als wir, würde ich in Erinnerung an den österreichischen Gastlandauftritt bei der Leipziger Buchmesse 2023 hinzufügen: er machte die Offenheit und Vielfalt und die vielen historischen und aktuellen europäischen Bezüge der Literatur aus Österreich deutlich, ebenso wie ihre feste Verankerung in den drängenden gesellschaftspolitischen Themen. Wir betrachten die Künstler*innen, die wir einladen, also nicht als Expert*innen zur Lösung gesellschaftlicher Fragen - oder für die Erledigung der Hausaufgaben der Politik; aber neugierig und erwartungsvoll sind wir schon, was die Künste zu diesen unseren „Zeiten sozialer, politischer und ökologischer Verwerfungen“ zu sagen haben. Wir sind doch nur gut darin, aufzuzeigen, wo es wehtut, sagt dann Ana Marwan, Gewinnerin des Bachmann-Preises 2022, wir können Symptome beschreiben, aber keine Lösungen anbieten.

Den Schmerz, aber auch die Sehnsüchte, die Ängste, das Innere, die Wünsche, die Phantasie, die Empathie, das Menschliche, die **Vorstellungskraft der Künste** – das ist genau das, was wir nun brauchen! Die Vorstellungskraft der Künste in Kooperation mit den Wissenschaften, mit Politik und Wirtschaft, um die Würde des Menschen und die Würde der Natur bewahren und zu einer neuen Zukunftskultur zu verbinden.

In den österreichischen internationalen Kulturbeziehungen wird das ein Schwerpunkt sein in den nächsten Jahren- eine Arts and *Ideas Initiative*, die wir mit Partnereinrichtungen hier in Deutschland unter dem Titel *Imagine Dignity* lancieren. Den Auftakt dazu macht die Kunstausstellung *Touch Nature* in der Galerie des Kulturforums, denn: „Die Natur muss gefühlt werden.“ (Alexander von Humboldt an Johann Wolfgang Goethe)

Genau an den Schnittstellen und Übergangszonen der verschiedenen Gesellschaftsbereiche entstehen Kreativität und Innovation. Neues entsteht dort, wo Menschen, Dinge und Ideen miteinander in Berührung kommen, die sich normalerweise nicht austauschen würden.

In den internationalen Kulturbeziehungen, wie wir sie auch im Rahmen von EUNIC pflegen und gestalten wollen, geht es deshalb v.a. um

die Kunst der Imagination und die Kunst der Kooperation.

Das EUNIC Netzwerk wurde 2006 gegründet und hat derzeit 39 Mitglieder in 104 Ländern und 136 Clustern (Cluster nennt man die formalisierte Zusammenarbeit zwischen mindestens drei Mitgliedern). EUNIC Berlin ist ein großes Cluster mit 35 Mitgliedern, inkl. Gästen und assoziierten Mitgliedern, ganz neu dabei ist das Ukraine Institut. EUNIC Mitglieder sind Außen- und Kulturministerien sowie die jeweiligen Kultur- und Sprachinstitutionen in EU Mitgliedsländern. Der Kulturbegriff von EUNIC ist der der UNESCO und umfasst *alle geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen; das schließt Kunst, aber auch Lebensformen, Menschenrechte, Wertesysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen* ein. Das EUNIC Gründungsjahr 2006, das war etwa ein Jahrzehnt, nachdem Jaques Delors festgestellt hatte, eine politische und wirtschaftliche Einigung reiche nicht, Europa brauche eine Seele; 2006 war auch 10 Jahre vor der *Joint Communication der EU 2016 Towards an EU Strategy for international cultural relations*, die diese Sehnsucht nach einer gemeinsamen europäischen Kulturpolitik ausformulierte und die starke Rolle der Kultur in der EU Außenpolitik betont, für Frieden und auch als Motor für gesellschaftliche Entwicklungen.

EUNIC ist ein Partner der EU für Umsetzung dieser Kulturstrategie. Seit 2017 gibt es eine formelle Übereinkunft von EUNIC und der EU und auch dem EAD zur Zusammenarbeit, die wir auch hier vor Ort in Berlin in Kooperationen mit der Vertretung der EU Kommission umsetzen. EUNIC global gab sich ein Strategic Framework 2020-2024, das wir ebenfalls auf der Ebene Berlin für uns konkretisiert haben, und das drei große Ziele nennt: die Kulturbeziehungen mit Partnern stärken, als Partner der EU die Kultur in den internationalen Beziehungen stärken und EUNIC als Netzwerk ausbauen.

Wir verstehen Kulturdiplomatie deshalb im Sinne des **Prinzips internationaler Kulturbeziehungen**: es geht um mehr als den Export und der *pro-*

motion des je Eigenen, Nationalen; es soll vielmehr um Austausch gehen, um Mobilität und Mitgestaltung, echte Partnerschaften und gegenseitiges Lernen, Dialog und Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die Themen, die interessieren, sind dementsprechend breit und vielfältig, mit lokalen unterschiedlichen Schwerpunktpunkten je nach Weltgegend auf Kunst, Klima-Kultur, Nachhaltigkeit, Bildung, Menschenrechte, Sprachen, Inklusion und natürlich ganz aktuell Künstliche Intelligenz – mit den großen Herausforderungen, die sie für Kommunikation, Datenschutz, soziales Miteinander, Arbeitsplätze etc. darstellt.

Auch *professional trainings* der Kulturvermittler*innen gehören dazu (EUNIC mobility schemes) und die Suche nach immer neuen Formaten der kulturellen Zusammenarbeit: So hat z.B. der EUNIC Cluster Silicon Valley, der von Österreich geleitet wird, 2019 das Projekt The Grid entwickelt, als eine Plattform für Kunst, Technologie und *policy making*, um zu sehen, wie Kunst und Kreativität die Digitalisierung begleiten und helfen können, sie dem Menschen gemäß zu gestalten – also das Thema digitaler Humanismus aufgegriffen.

Make culture count!

EUNIC Projekte sollen zeigen, wie vielfältig und lebendig und kreativ Kunst und Kultur in Europa sind; aber vor allem sollen sie deutlich machen, dass diese Vielfalt einen **Mehrwert** hat. Und der besteht darin, dass Künstler*innen und Akteur*innen im kulturellen Bereich sich vernetzen und kennenlernen, miteinander arbeiten und Neues erarbeiten können – und damit einander verstehen lernen. Aus solchen Begegnungen, aus dem Austausch und der Auseinandersetzung entstehen regelmäßig neue Impulse für das kreative Schaffen, viele erstaunliche spontane Acts oder langfristige Kooperationen im künstlerischen Bereich.

Ko-operation und Ko-kreation sind unsere Stichworte, und der Dialog ist unsere Methode. Mit Kultur treten wir in einen Dialog mit der Welt. Interkultureller und auch interreligiöser Dialog ist inzwischen eine bewährte Methode in der Außenpolitik vieler Länder geworden; es ist mehr als ein bloßer Austausch, aber auch keine Verhandlung, die ein bestimmtes Ergebnis bringen muss, sondern eine „über das Gespräch hinausgehende

Interaktion zwischen Personen oder auch Institutionen“, gekennzeichnet durch Offenheit – auch Ergebnisoffenheit - und gegenseitiges Zuhören ohne Wertungen, und mit transformativem Potenzial. In Österreich haben wir eine lange Tradition von Religions- und Wissenschaftsdialogen mit Indonesien, Iran und China.

Diese Art von Kulturdialogen stärkt die internationalen Beziehungen. Und das ist der eigentliche Grund, weshalb Kultur in die internationalen Beziehungen gehört: Denn das Wissen, das internationaler Austausch, Kooperationen von Kunst und Kultur, Begegnungen von Kultur und Wissenschaft, Austausch von Wissen und Expertise generieren und verbreiten, hat transformative Kraft. Es macht etwas mit uns, vertieft unser Verständnis füreinander, verändert etwas, wenn wir das zulassen, und kann so helfen, Vorurteile abzubauen und Vertrauen zu schaffen.

Dann erst haben wir eine Basis für Diskurse zu wichtigen Themen oder Verhandlungen, für Zusammenarbeit in allen Bereichen, auch weit über die Kultur hinaus.

„Deshalb glaube ich, dass eine Investition in Kultur, in alle ihre Aspekte, das stärkste Gegengift für Hass und Konflikt darstellt“, sagte Frederica Mogherini, als sie die EU Strategie vorstellte; „Kultur bildet die Bausteine, mit denen Frieden geschaffen werden kann. Nicht nur, weil Kultur das stärkste Medium für Emotionen und Gefühle sein kann – **was den einfachsten Weg darstellt, um zu verstehen, dass dein „Feind“ ein Mensch ist.** Sondern auch, weil jene mit einer starken selbstbewussten kulturellen Identität den anderen nicht fürchten müssen und dazu bereit sind, zuzuhören und zu verstehen, ohne dabei riskieren zu müssen, in der Übersetzung falsch herüberzukommen.“

In diesem Sinn ist die Kulturarbeit, wie wir sie in den internationalen Kulturbeziehungen und mit EUNIC gestalten wollen, immer auch Arbeit für den Frieden.

EUNIC Berlin hat im Laufe der Jahre einige unterschiedliche Projektformate dazu entwickelt: Babylon Europa ist eine Art *Signature Projekt* geworden, im Europamonat Mai, mit Beteiligung von meist einem Dutzend

Kulturinstituten werden Künstler*innen eingeladen, einige Tage miteinander in einer kurzen Residency zu verbringen und gemeinsam Acts zu erarbeiten, sich zu vernetzen und Kontakte zu knüpfen; zum Europäischen Tag der Sprachen geht es um die Vielfalt der europäischen Sprachen, mit Mini-Sprachkursen und im letzten Jahr Podien zum wichtigen Thema der Literatur- Übersetzung; in diesem Jahr ist ein Impro-Theater durch die europäischen Sprachen und Kulturen geplant: „Bei uns sagt man,...“ mit Darstellenden aus Frankreich, Deutschland und Österreich, die aus Ideen, Sprichwörtern, auch Stereotypen und europäischen Anekdote aus dem Publikum spontane Geschichten, Szenen und Lieder improvisieren.

Wir arbeiten bei unseren Projekten eng mit der Senatsverwaltung für Europa und Kultur der Stadt Berlin zusammen, der Europäischen Akademie Berlin, der Stiftung Zukunft Berlin und nutzen auch den Rahmen von Festivals wie dem des Karnevals der Kulturen, von Rendez-vous im Garten, des internationalen Literaturfestivals berlin/ilb, weil es uns natürlich darum geht, unsere Kulturarbeit für Europa einzubringen in die politischen und künstlerischen Themen und Aktivitäten vor Ort; zuletzt gelang dies mit einer Ausstellung *Young European Talents* während der Berlin Design Week mit dem Motto *resilience*; dementsprechend ging es um Ökologie, nachhaltige Materialität und Kreislaufsysteme.

Mit *Europa literarisch* planen wir im November ein neues Format und laden Autor*innen aus neun Ländern zu Europäischen Literaturdialogen ein: aus Tschechien, der Slowakei bzw. Österreich, Rumänien, Wallonie-Brüssel/Finnland, Schweden, Spanien und Slowenien. In Lesungen und Gesprächen soll der Frage nachgegangen werden, wie Europa aus der Perspektive der jeweiligen Literatur aussieht. Was hat Literatur mit dem Land zu tun, in dem sie entsteht? Wie wird in den unterschiedlichen Ländern über Europa gesprochen, wie wird Europa erzählt? Fühlen sich die Schreibenden verantwortlich für Europa? Was unterscheidet sie, was verbindet sie in ihrer Sicht auf Europa - und: gibt es ein gemeinsames literarisches Europa?

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung. Wenn wir aufhören, uns zu begegnen, ist es, als hörten wir auf zu atmen.“

Dialogbereitschaft ist eine Haltung, die die Bereitschaft, sich zu verändern, miteinschließt. Literatur ermöglicht das in besonderem Maß, trägt sie das Dialogische doch schon in sich. „Sie kann uns helfen bei der Annäherung an das Fremde, das Unverständliche; sie kann uns vor allem helfen, die Vielfalt des Menschlichen zu ergründen; zu ergründen, warum Menschen tun, was sie tun, warum sie denken, fühlen, lieben, glauben und handeln, wie sie es tun. Damit kann Literatur eine Quelle für Empathie und Verständnis füreinander sein“, formulierte es eine bedeutende deutsche Kulturpolitikerin einmal.

Und damit kann Literatur, auch ohne ausdrücklichen politischen Anspruch, einmal mehr aus sich selbst heraus politisch wirksam werden, als Schule für Demokratie nämlich, für Pluralismus gegen den fatalen Trend zu Vereinfachung und Eindeutigkeit; für Freiheit, für Ambivalenz, Unsicherheit und Mehrdeutigkeit und Widersprüchlichkeit, denn so ist das Leben, so sind wir Menschen ja auch.

„Ein Buch hat alle Zeit der Welt“

Ich begann mit Dzevad Karahasan, was im europäischen Kontext meiner Arbeit kein Zufall ist, steht der blutige Zerfall Jugoslawiens in den 90er-Jahren doch bis heute exemplarisch für die „Verflechtung der wunderbaren kulturellen und sozialen Errungenschaften und Zivilisation Europas mit den nationalistischen und ideologischen Abgründen der Barbarei“. Und weil Europa an dieser Stelle so schmerzt, muss darüber geschrieben werden; dann kann es manchmal, trotz allem, so menschlich, gütig und humorvoll sein, wie bei Dzevad Karahasan. Aber dennoch können diese Bücher nicht einfach als Lehrbücher für Verständnis und Toleranz gelesen werden, wollen Schriftsteller*innen nicht bekehren, wie Arnon Grünberg in einem sehr inspirierenden Briefwechsel mit anderen Autor*innen zur Zukunft des Kontinents im Berliner Tagesspiegel schreibt. Aber als was dann?

Die ukrainische Schriftstellerin Oksana Sabuschko stellt in ihrer Antwort fest, dass seit 2014 sehr viel kroatische, serbische und bosnische Literatur ins Ukrainische übersetzt und gelesen werde; weil es für die

Menschen wichtig sei, zu wissen, dass das „jemand vor uns erlebt hat“; dass „jemand überlebt hat, um die Geschichte zu erzählen“.
Kulturen unterscheiden sich u.a. in ihrer Art, die Zeit zu erleben.
Und „ein Buch hat alle Zeit der Welt“.

Lana Bastašić sagt das in ihrem Brief an Arnon Grünberg so:
„Schreiben ist Kommunikation und Kommunikation ist Liebe, mit einem großen L. ... Sie hat mich gelehrt, dass Europa bedeuten kann, was ich will, und dass es durch meinen persönlichen Definitionsprozess vielleicht wachsen und sich ausdehnen kann, um die „anderen“ aufzunehmen“. Mit anderen Worten kann die Sprache dafür sorgen, dass man nicht mehr zu den „anderen“ zählt“.

Weil Sprache zählt, weil Literatur zählt, weil Kultur zählt!

Denise Quistorp ist Direktorin des Österreichischen Kulturforums Berlin. Der vorliegende Beitrag ist die Abschrift eines Vortrags am Digitaltag bei der LIT:potsdam Konferenz 2023 zum Thema „Mit Blick auf Europa“.

Begegnungen

Zwischen Humor und Ernst: Verena Roßbacher



Verena Roßbacher © Joachim Gern

In der vierten Ausgabe von schreibART AUSTRIA, einem Literaturempfehlungsprogramm des Österreichischen Außenministeriums und der OeGL, sind Autor*innen vertreten, die in ihren Werken Themen aufgreifen, die gerade in Krisenzeiten besonders relevant sind.

Ihre Werke sind mehrsprachig, kritisch und progressiv. Sie suchen nach Lösungen für die Probleme und Herausforderungen unserer Zeit.

Mehr Informationen dazu finden Sie unter:

www.bmeia.gv.at/themen/auslandskultur/publikationen.

Verena Roßbacher, geboren 1979 in Bludenz, ist eine dieser Autor*innen und Österreichische Buchpreisträgerin 2022. In ihrem Roman „Mon Chérie und unsere demolierten Seelen“ (Kiepenheuer & Witsch, 2022) strauzelt die 43-jährige Charlie Benz durchs Leben; eine Familienaufstellung, Esoterik, eine tödliche Krankheit, Schwangerschaft und die Angst davor, die eigene Post zu öffnen, bringen alles gehörig durcheinander. Wir haben mit ihr in einem Interview über Humor, das Erzählen und die Kraft der Literatur gesprochen.

Raffael Leitner: Du hast 2022 den Österreichischen Buchpreis gewonnen. Wie fühlt sich das an? Hat es einen Einfluss auf Deine Arbeit als Schriftstellerin?

Verena Roßbacher: Es ist immer noch überraschend. Vor allem, da ich merke, dass es eine größere Rolle spielt, als ich dachte. Gerade in Hinblick auf die Verkäufe in Österreich. Ich hatte da auch kaum Lesungen, das hat sich schon sehr verändert. Es ist schon auch anstrengend, die ganze Reise. Aber abgesehen davon ist es wie ein Wunder über mich gekommen und so nehme ich es auch immer noch wahr.

Den Buchpreis bekommen hast Du für „Mon Chérie und unsere demolierten Seelen“, ein sehr komisches, aber auch sehr tragisches Buch. In welchem Verhältnis stehen Humor und Ernst in Deinen Werken, sind das manchmal auch zwei Seiten derselben Medaille?

Wahrscheinlich stimmt das so. Einerseits hatte ich einen gewissen Aha-Moment mit einem Buch von Rocko Schamoni; umwerfend komisch, aber dadurch, dass es durchgehend nur witzig ist, verliert sich das mit der Zeit und funktioniert nicht mehr. Also Komik ohne Gegenspieler, ohne die sogenannte Fallhöhe, funktioniert tatsächlich nicht. Insofern hat mich das immer beschäftigt: wie sorgt man für dieses Gleichgewicht. Ein Journalist meinte einmal zu meinem vorletzten Buch „Ich war Diener im Hause Hobbs“, es sei sehr witzig und sehr traurig zugleich und das fände er so super und ich dachte mir: darum geht's anscheinend! Man sollte eigentlich beides bedienen können. Ich wollte dann gerne ein Buch schreiben, das noch witziger ist und gleichzeitig noch trauriger. Andererseits denke ich, Humor ist im Grunde genommen eine Lebenseinstellung, eine Grundhaltung, die man entwickelt. Ich komme aus Vorarlberg und die Vorarlberger haben einen sehr groben, handfesten Witz, der aber immer sehr auf den Punkt gebracht ist. Die nehmen da kein Blatt vor den Mund, du musst da schon ein bisschen was aushalten und darfst nicht zu empfindlich sein. Es ist auch nicht immer ganz politisch korrekt, was da so erzählt wird. Aber sie haben eine prinzipiell sehr humoristische Grundhaltung und das mag ich sehr. Ich fand das besonders im Timing meines Vaters. Er starb vor sechs Jahren an Lungenkrebs und es gab so einen Moment, wo ich mir dachte, das bringt sein komisches Wesen so auf den Punkt. Er war im Krankenhaus und die Ärztin kam einmal zu ihm und

meinte – seine Lunge war voll mit Wasser – es gäbe ein Verfahren, wo die Lunge perforiert wird, damit die Flüssigkeit ablaufen kann, es könne aber passieren während dieses Vorgangs, dass die Lunge kollabiert und man sofort stirbt. Mein Vater schaute sie an und sagte: „No risk, no fun“. Das war ein Moment, den ich ziemlich interessant finde, weil ja die Frage ist, warum macht man das, warum macht man Humor? Ich denke, mein Vater machte es, um diese Situation für die Ärztin und auch für sich zu erleichtern. Wenn man einmal in einer schwierigen Situation gemeinsam lachen kann, ist schon viel geschafft. Er, als witziger Mensch, schafft es auch in einer schwierigen Situation, sich treu zu bleiben. Darum geht es ein Stück weit. Für mich ist Humor die Fähigkeit, die Perspektive zu verschieben. Wenn wir beide jetzt hier streiten würden und du schaffst es aber einmal kurz einen guten Witz zu machen und ich schaffe es einmal kurz darüber zu lachen, dann ist das wie eine Insel in diesem furchtbaren Streitgespräch. Auch wenn wir nachher fleißig weiterstreiten, vielleicht erinnern wir uns beide an eine Situation, wo wir besser waren, kurz, wo ich sozusagen die Größe hatte meinen Stolz fahren zu lassen, weil ich wusste, ok der war jetzt wirklich gut. Das sollte Humor schaffen, auch in meinen Büchern. Also nur witzeln geht nicht, nur ernsthaft halte ich persönlich nicht aus, das ist mir dann zu melodramatisch. Ich habe nichts gegen Pathos, aber für mich geht alles, was nur ernsthaft ist, in Richtung Kitsch und das wiederum lehne ich dann doch ab. Auch mit dieser Figur der Charlie Benz kann man ewig herumwitzeln, aber dann wieder in die Ernsthaftigkeit zu kommen, das finde ich viel schwieriger. Ich bin mir sicher, das wird mich auch noch die nächsten Bücher beschäftigen, wie man eigentlich schwierige Themen erzählen kann, ohne kitschig zu werden.

Familie, v.a. auch eine nicht-klassische Familienkonstruktion, spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in deinem neuen Buch. Wie sehr bedeutet für Dich Literatur auch die Möglichkeit eines Utopie-Entwurfs, um z.B. alternative Gesellschaftsmodelle zu entwickeln?

Das ist auf jeden Fall so. Ich komme aus sehr traditionellen Familienstrukturen. Ich hatte eine große Verwandtschaft um mich herum und es war tatsächlich so, dass alle so ein bisschen miterziehen. Also ich finde die klassische Zweierkonstruktion in einer Großstadt ganz schön anstrengend, insofern war das hier schon der Versuch, so etwas zu entwickeln.

Insgesamt bietet mir Literatur immer die Möglichkeit, eine alternative Wahrheit zu erzählen. Auch der Tod meines Vaters hatte einen großen Einfluss auf dieses Buch, weil ich überlegt habe, wie man eigentlich das Sterben erzählen kann. Das Sterben von Schabowski in diesem Buch hat mich tatsächlich ein bisschen ausgesöhnt mit dem Sterben meines Vaters. Insofern, würde ich sagen, ist der utopische Wert meiner Literatur auf mich selber relativ hoch.

Welche Rolle spielt das Geworfen-Sein, die Unkontrollierbarkeit des Lebens in Deinen Figuren?

Man könnte es so formulieren: Es widerspiegelt meine Situation im Schreiben selber. Ich gehe eigentlich mit Nichts ins Schreiben hinein und gucke, was sich entwickelt. Ich bin sozusagen auch geworfen, ins Nichts hinein. Sobald ich Figuren habe, die ich mag, kann ich mit ihnen etwas erzählen. Aber genauso wenig wie ich weiß, was als Nächstes passieren wird, wissen sie es auch nicht. Da sind wir uns eigentlich ähnlich.

Also könnte man sagen, dass auch umgekehrt das Schreiben als eine Art des Suchens eine reale Denk- und Lebensbewegung abbildet.

Absolut. Am Schluss musst du dann anfangen das dramaturgisch zu bauen, aber relativ lange, ich würde sagen 2/3 bis 3/4 des Buches, ist es eigentlich ein Geworfen-Sein.

Charlie Benz formuliert ja ganz am Anfang drei Schreib-Verbote, die sie sich selbst auferlegt, alle drei bricht sie bezeichnenderweise im Verlauf des Romans. Muss man manchmal auch seine eigenen Regeln brechen, um an sich selbst wachsen zu können?

Ja, das ist tatsächlich so. Charlie Benz ist natürlich eine unzuverlässige Erzählerin, sie kommt großspurig daher und reißt dann alles ein, und so tickt sie eigentlich in allem. Auch ich selber habe natürlich ein paar Komfortzonen, es ist eine Herausforderung etwas zu erzählen, auch wenn du es nicht so gut kannst oder magst. Mir sagte einmal ein Maler, weil ich meinte, dass in Bildern die Hände oft so schlecht gemalt seien, auch bei großen Malern sind Hände tricky. Das mögen sie nicht so gerne, sie sind

dann oft einmal versteckt hinter einer Falte oder so und sowas gibt es bei Autoren natürlich auch. Sachen, die man versucht möglichst elegant zu umschiffen, weil man es nicht so gut kann. Aber da kommt man nicht drumherum.

Casper David Friedrich soll ja angeblich überhaupt keine Gesichter malen haben können, deswegen malt er seine Figuren immer von hinten.

(lacht) Wenn das stimmt, dann ist das ein schönes Beispiel. Die Figuren von Friedrich sind ja legendär und wirken so geheimnisvoll. Wenn dieses Geheimnis entsteht über ein Manko, das er hat, dann hat das ja schon wieder was Bezauberndes. Er macht sozusagen aus etwas, was er nicht beherrscht etwas ganz Großes, er macht Kunst.

Kommen wir vielleicht noch einmal zum unzuverlässigen Erzählen, die Erzählung ist in Deinen Büchern oftmals gebrochen und gibt sich demaskierend als solche zu erkennen, anstatt sich als Wahrheit zu präsentieren. Liegt darin in gewisser Weise eine Philosophie Deines Erzählens?

Das würde ich bewusst gar nicht so sagen. Vieles ist diesem relativ organischen Prozess des Schreibens geschuldet. Das bedeutet auch, dass nicht von Anfang an klar ist oder ich nicht entschieden habe: wer erzählt eigentlich, wer erzählt wem? Außerdem lockert es auch den Redefluss auf. Lustigerweise fällt mir das auch auf, wenn ich meiner kleinen Tochter Bücher vorlese. Gerade lese ich ihr von Frances Hodgson Burnett vor und ich merke aber, wie anspruchsvoll diese Erzählweise ist, die unterschiedlichen Perspektiven. In Büchern, die jetzt erscheinen und die sehr geliebt werden, muss ich mich echt immer wieder überwinden, weil sie so wahnsinnig simpel sind. „Die Schule der magischen Tiere“ ist so eines, das ist so wie „Hanni und Nanni“ mit nur ein bisschen mehr Niveau, aber nicht viel. Ich finde völlig ok, wenn sie das selber liest, wenn man Vielleser ist, liest man auch mal Mist, aber das vorzulesen ist schon mühsam. Da merk ich aber, dass die Fähigkeit von Kindern, wenn sie nur solche Sachen lesen, gar nicht besonders groß sein kann. Das hat, glaube ich, schon damit zu tun, ob du diese Komplexität eigentlich gelernt hast, ob du sie schlicht und einfach geübt hast im Lesen. Weil wenn du sie nicht geübt hast, wenn du dann „Lolita“ liest, dann hast du ein Problem, weil

du dir denkst „Was ist denn das für ein Arschloch?“, du bist nicht in der Lage zu sagen „Na gut, wir haben hier vielleicht einen Erzähler, der ist nicht meins, aber er schafft es hier, mich so zu packen, dass ich sogar Verständnis für einen Kinderschänder habe.“ Dann ist dir was gelungen im Lesen. Das ist schon etwas, das ich ganz gerne erschreibe, ich will mich ja selber auch nicht langweilen beim Schreiben. Insofern mag ich eine gewisse Herausforderung auch im Sprachlichen ganz gerne. Wenn ich merke, ich habe da einen gewissen Wechsel, ich kann eine Szene aus verschiedenen Perspektiven erleuchten, das hält mich selber wach.

Du hast ja wiederholt auch betont, dass du nichts von dieser Unterscheidung zwischen U und E hältst, also Unterhaltungs-Literatur und Ernster, Hoher Literatur. Warum ist das D.M.n. gerade im deutschsprachigen Raum besonders stark der Fall?

Wirklich, ich weiß nicht, ob es ein Thema gibt, über das ich mich schon mehr unterhalten habe mit Autoren, über das ich mir mehr den Kopf zerbrochen habe, ohne dass ich zu einem Ergebnis gekommen wäre. Wobei ich sagen würde, wenn du dir diese großen Autoren, wie Thomas Mann, wie Doderer, wie Joseph Roth anguckst, das waren große Erzähler, die U und E wunderbar miteinander vermischt haben. Die sind super unterhaltsam und trotzdem wahnsinnig tiefgründig und mitnichten oberflächlich. Also ich würde sagen, es gab schon diese Tradition der großen Erzähler und die ist dann irgendwann gebrochen. Ich weiß es nicht, ich weiß nur, ich möchte dazu nicht gehören; wenn ich entscheiden müsste, ob ich als ernsthafte oder als Unterhaltungsautorin wahrgenommen werde, dann lieber als Unterhaltungsautorin, ganz ehrlich. (lacht) Dann werde ich eben nicht ernst genommen. Und es ist so viel schwerer! Ich würde es mir viel leichter machen, wenn ich sozusagen einfach mein Innerstes nach Außen kehre, dann würde ich auch viel schneller Bücher schreiben und nicht immer vier Jahre brauchen. Und das ist mein anderer Verdacht: dass es schon auch ein bisschen Bequemlichkeit ist. Ich persönlich unterstelle mal ganz vielen Autoren, dass sie es auch einfach nicht können und sagen: Unterhaltung ist bäh. Gib das mal als Aufgabe zehn Autoren, die eigentlich aus der ernsthaften Literatur kommen, „Komm, nur als Spaß, wir wissen, das ist eigentlich nichts, aber jeder von euch macht jetzt mal eine spannende Geschichte draus.“ Ich sag dir, neun von

zehn können's nicht. Und das sage ich als jemand, der immer noch fest am Üben ist, also ich finde es auch schwer. Da werde ich auch noch ein paar Bücher brauchen, bis das wirklich sitzt.

Für wie wichtig hältst Du die Kenntnis eines gewissen Kanons?

Ich halte es für sehr, sehr, sehr wichtig! Ich finde sogar bei Kinderbüchern, z.B. die Brüder Löwenherz, das war ein absolutes Lieblingsbuch von mir im Alter von acht, neun Jahren. Astrid Lindgren macht das am Anfang so wahnsinnig mit „Ich weiß nicht, ob sich einer von euch noch erinnert an den Zeitungsartikel, wo von diesem Brand die Rede war und mein Bruder Jonathan, der mich gerettet hat ...“ usw. und ich weiß noch, dass ich damals zu meiner Mutter gegangen bin und sie gefragt habe „Du, ist das wirklich passiert? Sie schreibt das so, stimmt das wirklich?“ Das hat mich damals schon fasziniert, dieses Spiel. Und das ist so geschickt von ihr gemacht, sie fängt in der ganz normalen Realität mit einem Zeitungsartikel an und dadurch kriegt sie dich, dann kann sie alles machen. Das sind so ein paar Tricks, das übt sich früh. Auch wenn du nicht Autor oder Autorin wirst, es übt dich auch im Geschäft mit der Phantasie. Und so geht's natürlich weiter, also ich denke – und das merke ich bei meinen Studenten vielfach schon – die Leute, die belesen sind, die einen gewissen Kanon intus haben, die haben natürlich einen Referenzrahmen, in dem kann man sich bewegen. Darum regt es mich auch immer so auf, wenn Studenten von mir sagen, sie lesen nicht, weil das ihr Schreiben so beeinflussen würde, wo ich mir denke „Hey, was bildest du dir denn ein?“. Weil natürlich ist es auch so, je weniger sie lesen, desto weniger wissen sie auch, was es schon alles gibt, fühlen sich umso originärer und denken „Jetzt bin ich groß mit dem, was ich hier mache“ und wissen nicht, dass 100 Autoren schon das gleiche probiert und gemacht haben, womöglich sehr viel besser. Das heißt ja nicht, dass man es nicht selber machen kann, aber dieser Spruch „Wir stehen alle auf Schultern von Riesen“, der ist wichtig, das tun wir. Du wirst ja nicht zum Vielleser ganz ohne Not, das muss man ja auch dazusagen. Ich habe ja in Leipzig studiert und ich war so einsam am Anfang, ich kam im Oktober an, es war düster, der ehemalige Osten, die Leute waren unfreundlich, die Studenten total reserviert, also ich hatte es echt schwer da und ich hab' gelesen, gelesen, gelesen wie eine Verrückte. Den ganzen Doderer z.B. habe ich damals erst kennengelernt und im Nachhinein bin ich natürlich froh

drum, weil wann hast du bitte schon die Zeit. Wenn du ein funktionierendes Sozialleben hast, dann liest du nicht so viel. Also für mich war das ganz gut. Das denk ich mir oft, dass diese ganze Generation, die jetzt mit Smartphones und so aufwächst... Du musst dich schon ein bisschen langweilen, um so viel zu lesen. Wenn du so viele Möglichkeiten hast, dich abzulenken, ich weiß nicht, ob man's dann tut. Oder vielleicht kommst du dann auch in eine andere Bewusstheit, kann auch sein, ich weiß es nicht, aber ich bin ehrlich gesagt froh, dass ich nicht so die Wahl hatte.

Ich habe auch im ersten Lockdown den „Mann ohne Eigenschaften“ gelesen.

(lacht) Ja siehst du, das schafft man sonst einfach nicht. Ich denk mir das immer bei Proust, weil ich mir immer dachte, den muss man gelesen haben! Ich weiß nicht, ob ich jetzt noch den Atem hätte dafür. Aber ich bin froh, dass ich's getan hab'.

Durch Literatur kommt man ja auch in Berührung mit anderen Kulturen, mit anderen Denkweisen, die man davor so vielleicht noch nicht gekannt hat. Inwiefern kann Literatur kulturelle Brücken bauen?

Das weiß man ja inzwischen aus der Neurowissenschaft. Wenn du z.B. über den Sprintlauf eines Sportlers liest, werden dieselben Gehirnregionen aktiviert, als wenn du rennen würdest. Das ist ja eigentlich irre. Dass du durch Lesen, nicht nur beim Rennen sondern auch sonst, Gehirnareale aktivierst, als würdest du es selbst erleben. Insofern ist Brückenbau ja gar kein Ausdruck dafür, wie wichtig das eigentlich ist. Ich habe immer das Gefühl, dass sehr belesene Menschen – das stimmt sicher nicht immer, aber im Normalfall – empathischer sind als andere, weil sie Dinge, die sie zwar nicht selbst erlebt haben, aber über die sie gelesen haben, kennen. Weil ich vorher „Lolita“ erwähnte: als meine große Tochter das mit 16 oder 17 las, hat sie das echt fertig gemacht, dass sie Empathie empfinden kann für jemanden, den sie für durch und durch böse hält. Und dass Nabokov das schafft, das ist die ganz große Kunst von ihm. Das ist natürlich hinterfotzig, wenn er uns was bringt, was wir nicht wollen, aber es ist auch gut, weil dadurch schon die Fähigkeit wächst zu verstehen, dass niemand durch und durch böse ist. So funktioniert die Welt nicht, sie ist ambivalent. Sobald man das versteht, tut man sich schwer daran, jeman-

den per se zu verurteilen. Und ich glaube, darum geht es in der Literatur ein Stückweit, dass wir in der Lage sind, diesen Facettenreichtum, der da ist und der macht, dass es tatsächlich nicht schwarz und weiß ist, zu verstehen. Dafür ist Literatur da, glaube ich.

Hast Du nächste Projekte, an denen Du arbeitest? Wird es wieder ein Roman oder hast Du auch schon einmal an ein Drama, Kurzgeschichten oder vielleicht Lyrik gedacht?

(lacht) Also Lyrik kommt für mich nicht in Frage, ich lese auch keine Lyrik, ich sage immer, mir fehlt ein Relais im Kopf, um Lyrik zu verstehen, es ist nicht mein Format. Für die Bühne zu schreiben interessiert mich im Moment nicht, ehrlich gesagt. Manchmal denke ich, wenn ich's mir ein bisschen einfacher machen wollte, würde ich einfach Kurzgeschichten schreiben. Es ist echt nicht so viel Arbeit, ganz ehrlich. Insofern denke ich, es wird schon wieder ein Roman. Ich bin lange nicht so weit, wie ich gerne wäre. Man muss sich für's Schreiben, wie glaube ich für jeden künstlerischen Beruf, ein bisschen langweilen, um in die Arbeit zu kommen, sonst entwickelst du keine Ideen. Gerade ist bei mir zu viel los und das ist schön, das wäre Klagen auf hohem Niveau, wenn ich mich darüber beschweren würde, aber mir fehlt die Ruhe, um zu schreiben. Weil wenn du drinnen bist, ist es das Beste.

*Das Gespräch führte **Raffael Leitner**, der von April bis Juli 2023 Praktikant am Österreichischen Kulturforum Berlin war.*



Alle zwei Jahre werden junge aufstrebende Musiker*innen aus den Genres Klassik, Jazz, Weltmusik, Neue Musik und Pop in das Nachwuchsförderprogramm NASOM aufgenommen.

Am 29. November um 18.30 Uhr treten vier dieser Ensembles aus dem Programm 2023/2024 im Österreichischen Kulturforum Berlin auf. **Trio Akk:zent**, **Baubo Collective**, **Isabel Frey** und **Elisabeth Plank** werden an dem Abend zeigen, wie vielfältig, kreativ und innovativ österreichische Musik ist.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

JAZZ

TRIO AKK:ZENT



Trio Akk:zent © Marc Daniel Mühlberger

PAUL SCHUBERTH – *Akkordeon, Gesang, Komposition*

JOHANNES MÜNZNER – *Akkordeon, Gesang, Komposition*

VICTORIA PFEIL – *Saxophone, Gesang, Komposition*

In den frühen 2000er Jahren fanden die Freund*innen Victoria Pfeil und Paul Schuberth als Blockflöten-Akkordeon-Duo mit Experimentalelektronik, später als Klarinetten-Akkordeon-Duo mit dem Schwerpunkt auf osteuropäischer Musik zusammen. Victoria Pfeil wechselte zum Saxophon und 2011 stieß der Wiener Johannes Münzner dazu. Das Ergebnis war das „trio akk:zent“. Ihre erste CD bezeichnete ein polnischer Journalist als „Jazz-Akkordeon-Therapie“.

www.trioakkzent.com

ZEITGENÖSSISCHE MUSIK

BAUBO COLLECTIVE



Baubo Collective © Andreas Hoyer

ANNA MARIA NIEMIEC – *Violoncello*

LORINA VALLASTER – *Blockflöten*

Erweiterte Spieltechniken, präparierte Instrumente, Gesang, Gestik, Sprache, schauspielerische Elemente – die Mittel, um Performances „klassischer“ Musik neuartig zu präsentieren und die habituellen Konstrukte aufzubrechen, sind vielfältig. Bereits in der ungewöhnlichen Besetzung – Blockflöten und Violoncello – sprengt Baubo Collective den Rahmen eines „traditionellen Duos“ und ermöglicht den Hörer*innen damit ungeahnte Klangerfahrungen.

www.baubocollective.com

WELTMUSIK

ISABEL FREY



Isabel Frey © Michèle Pauty

Als politische Aktivist*in für verschiedene Bewegungen für soziale Gerechtigkeit stieß Isabel Frey auf die Tradition der jiddischen Revolutionslieder, die sowohl ihrer jüdischen Identität als auch ihrem Aktivismus entgegenkamen. Neben der künstlerischen Arbeit ist sie auch Doktorand*in an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien im Bereich Musikethnologie und forscht über die Überlieferung, Aufführung und den Stil von unbegleiteten jiddischen Volksliedern.

www.isabelfrey.com

ELISABETH PLANK



Elisabeth Plank © Julia Wesely

Die Harfe neu denken, Tradition und Innovation verbinden – das ist das Ziel der Harfenistin Elisabeth Plank. Sie nimmt das Publikum mit auf eine Entdeckungsreise – die Harfe als exquisites, modernes Soloinstrument mit einem spannenden und ungewöhnlichen Repertoire, das die Jahrhunderte umspannt. In ihren kuratierten Programmen entdeckt die Harfenistin vergessenes Repertoire, stellt Geschichte in moderne Zusammenhänge und gibt zeitgenössischer Musik eine Bühne. Elisabeth Plank erschafft eindrucksvolle, aber auch fili-grane Klangwelten – eine Farbenwelt, in der man sich verlieren kann. Aufwändig, emotional, fesselnd.

www.elisabethplank.com

Informationen zu unseren Veranstaltungen

Wir präsentieren Ihnen nachstehend ausgewählte Veranstaltungen, die wir organisieren und/ oder unterstützen. Wir laden Sie ein, sich für einen Gesamtüberblick und für den aktuellen Stand aller Veranstaltungen, die im Kulturforum und in ganz Deutschland stattfinden, auf unserer Website zu informieren: www.kulturforumberlin.at.

Um Voranmeldungen für alle Veranstaltungen im Kulturforum über unsere Website wird gebeten.

KOSMOS ÖSTERREICH

Veranstaltungen September bis Dezember 2023

Queere Wochen

10. September bis 21. Oktober 2023 | 28. September, 19.30 Uhr

BrotfabrikBühne

Caligariplatz 1, 13086 Berlin



Raphaella Edelbauer © R.E.



Kaška Bryla © Carolin Krahl

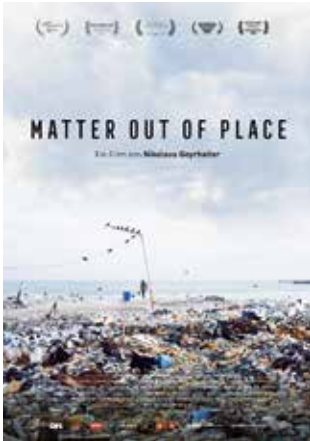
Queere Literatur– ein Kaleidoskop der Stimmen.

Von 10. September bis 21. Oktober 2023 lädt die Brotfabrik zu einem vielfältigen queeren Bühnen-, Galerie-, Literatur- und Kinoprogramm. Raphaella Edelbauer („Die Inkommensurablen“, 2023) und Kaška Bryla („Die Eistaucher“, 2022) haben ihre je eigenen Zugänge zur queeren Literatur, gemeinsam mit unserem Partner haben wir die beiden eingeladen, um am 28. September genau darüber zu sprechen. Aus ihren Romanen lesen sie natürlich auch.

Mehr Informationen: www.brotfabrik-berlin.de/queer

MATTER OUT OF PLACE

Mehrere Termine in Deutschland



MATTER OUT OF PLACE © Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH

MATTER OUT OF PLACE

Ein Film von Nikolaus Geyrhalter, A 2022, 106 min.

Müll an den Stränden, Müll auf den Bergen. Am Meeresgrund und tief unter der Erde. **MATTER OUT OF PLACE** ist ein Film über unsere Abfälle, die bis in die hintersten Winkel dieser Erde vorgedrungen sind. Nikolaus Geyrhalter folgt dem Müll quer über den Planeten und zeigt dabei den ewigen Ringen der Menschen, dieser Unmengen Abfall Herr zu werden.

LETSDOK Dokumentarfilmtage 11. bis 17. September 2023

37. Braunschweig International Film Festival 6. bis 12. November 2023

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

EXILE – Liebe in Zeiten des Faschismus

20. September 2023, 19 Uhr

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



Kurt Kleinman.

Aus der Sammlung Kurt und Helen Kleinman, 1917-1998, AR 10738, Box 1, Ordner 4, Leo Baeck Institute

1938 schmiedet der junge Wiener Jude Kurt Kleinmann einen verzweifelten Plan: Er schreibt an Fremde, die seinen Nachnamen teilen, und bittet um Hilfe beim Erlangen eines Visums in die USA. Ein Brief erreicht die New Yorkerin Helen Kleinman. Kurt ahnt nicht, dass Helen ihm das Leben retten und nebenbei sein Herz erobern wird. Die Lesung in Berlin baut auf dem Podcast „Exile“ des Leo Baeck Institute auf und stellt Kleinman(n)s Liebesgeschichte erstmals auf Deutsch vor. Es lesen der österreichische Schauspieler Manuel Mairhofer, Gesine Cukrowski und Anne-Marie Lux.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Reeperbahn Festival

20. bis 23. September 2023

Hamburg



© Reeperbahn Festival

Das Reeperbahn Festival ist das größte Clubfestival Europas und gilt als bedeutendste europäische Plattform der internationalen Musikwirtschaft. Seit 2006 präsentiert das Reeperbahn Festival in zahlreichen Clubs in und um den Hamburger Stadtteil St. Pauli Jahr für Jahr die spannendsten Newcomer oft kurz vor ihrem unmittelbaren Durchbruch. Auch aus Österreich sind wieder zahlreiche Acts vertreten, unter anderem AVEC und BIPOLAR FEMININ.

Mehr Informationen: www.reeperbahnfestival.com

Marko Lipuš, Anthem Reloaded

Oktober bis Dezember 2023

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



Marko Lipuš, Anthem Reloaded © Marko Lipuš

Marko Lipuš' Videoarbeit Anthem Reloaded zeigt österreichische Hymnenmotive wie Berge, Ströme, Äcker, Dome und Hämmer. Eigene Fotografien der Motive, teils neu interpretiert, kombiniert Lipuš horizontal gespiegelt zu einem Clip. Sašo Kalan gibt dazu das Diagramm der Landschaft in der Spiegelung klanglich wieder.

Weitere Fotografien der Motive, die wir im Haus zeigen können, ergeben eigene „haptische“ Werke, die die Videoarbeit flankieren. Die Entfremdung der Symbolik, regt zur Reflexion über das Bild Österreichs und die Auseinandersetzung mit einem sich in Frage stellenden 'Wir' an.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Human Rights Film Festival

11. bis 22. Oktober 2023
Mehrere Orte in Berlin



© HRFFB

Das Human Rights Film Festival Berlin (11.–22. Oktober 2023) präsentiert preisgekrönte Dokumentarfilme und ein umfangreiches Konferenzprogramm, um aktuelle Menschenrechtsfragen zu thematisieren. Ein besonderes Highlight ist der Talk und die Filmvorführung „The Ethical Dilemma of Child Soldiers: When does a victim become a perpetrator?“ mit der Teilnahme des renommierten österreichischen Juristen Manfred Nowak. Ein Muss für alle, die sich für Menschenrechte und Film interessieren.

Mehr Informationen: www.humanrightsfilmfestivalberlin.de

Barbi Marković: „Minihorror“

12. Oktober 2023, 20 Uhr

Literaturforum im Brecht-Haus

Chausseestraße 125, 10115 Berlin



Marković Barbi

© Apollonia Theresa Bitzan

Ein Denkmal für die Angstarbeiter*innen unserer Gesellschaft: Mini und Miki sind nicht von hier, aber sie bemühen sich, dazuzugehören und alles richtig zu machen. Trotzdem – oder gerade deswegen – werden sie verfolgt von Gefahren und Monstern, von Katastrophen und Schwierigkeiten. Es geht um die großen und kleinen Albträume des Mittelstands, um den Horror des perfekten Familienfrühstücks, um Mobbing am Arbeitsplatz und gescheiterten Urlaub, um den Abgrund, der sich im Alltag öffnet und nicht mehr schließen will.

Moderation: Gesa Ufer

Mehr Informationen: www.lfbrecht.de

EUROPA LITERARISCH

6. November 2023, 18 Uhr

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



EUNIC

EU National Institutes
for Culture

© EUNIC

EUNIC Berlin, das Netzwerk der europäischen Kulturinstitute lädt Autor*innen aus neun Ländern zu Europäischen Literaturdialogen. In Lesungen und Gesprächen soll der Frage nachgegangen werden, wie Europa aus der Perspektive der jeweiligen Literatur aussieht. Was hat Literatur mit dem Land zu tun, in dem sie entsteht? Wie wird in den unterschiedlichen Ländern über Europa gesprochen, wie wird Europa erzählt? Gibt es ein gemeinsames literarisches Europa? Aus Österreich nimmt Susanne Gregor („Wir werden fliegen“, 2023) teil.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Erinnerungskultur in Österreich und Deutschland heute

9. November 2023, 19 Uhr

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



© ÖKF Berlin

Anhand von Familienbriefen und Fotos, alten Dokumenten und Archivfunden zeichnet Shelly Kupferberg die Konturen eines erstaunlichen Werdegangs, eines rasanten gesellschaftlichen Aufstiegs nach. Die Autorin liest aus ihrem Buch „Isidor“ und spricht mit Patrick Siegele, dem Geschäftsführer von ERINNERN:AT über Erinnerungskultur in Österreich und Deutschland. Musikalisch begleitet wird der Abend von Senka Brankovic am Klavier.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

As Soon As The Sun Sets

Ab 17. November 2023 / Eröffnung am 16. November 2023, 19 Uhr
Österreichisches Kulturforum Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



courtesy of the artist
Magdalena Kreinecker

Fiktion und Realität / Mythos und Produktion

Entlang dieser subtilen Schwellen und großen Worte werden die österreichische Künstlerin Magdalena Kreinecker und die deutsche Künstlerin Anna Raczynska in ihrer gemeinsamen Ausstellung Fragen bearbeiten, die auf Konflikte zwischen finanzieller Sicherheit, „Freiheit“ und Unabhängigkeit hinweisen. Sie thematisieren und analysieren, woran wir gegenwärtig und zukünftig unseren gesellschaftlichen Status messen und inwieweit jener Zustand mit unserer „Herkunft“ zusammenhängt.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Was uns antreibt: Energie und energieia zwischen Politik und Poetik

22. bis 24. November 2023

Akademie der Künste

Pariser Platz 4, 10117 Berlin



Beispielfoto Energie, Israel Palacio on Unsplash

Unter dem Titel „Was uns antreibt: Energie und energieia zwischen Politik und Poetik“ wird an der Akademie der Künste vom 22.-24.11.23 die Bedeutung des Energie-Konzepts auf verschiedenen Feldern verhandelt: „Energie, Poetik und Ökologie“, „Energie und Krieg“ sowie „Energie und schöpferische Kraft“. Neben öffentlichen Lesungen, Gesprächen und Vorträgen finden ein Open Space-Format und ein Symposium mit Mitgliedern der AdK und Teilnehmer*innen aus Wissenschaft und Wirtschaft statt. Begleitend werden Videoinstallationen, Dokumentarfilme und kleinere Ausstellungen gezeigt.

Mehr Informationen: www.adk.de

Have Yourself a Merry Little Christmas

12. Dezember 2023, 19 Uhr

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



Martin Listabarth © Theresa Pewal

Mit seinem 2022 veröffentlichten Album „Dedicated“ überzeugte er nicht nur die heimische Presse sondern auch internationale Medien wie das britische Pianist Magazine und wurde von Radiosendern wie Ö1 und BR-Klassik einem breiteren Publikum vorgestellt: der Pianist Martin Listabarth. Für die Jahre 2023/24 wurde der Musiker für das Förderprogramm NASOM (The New Austrian Sound of Music) des Österreichischen Außenministeriums ausgewählt, im Dezember gibt er ein Weihnachtskonzert mit klassischen sowie selbst komponierten Werken.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktorin: Denise Quistorp

Programmplanung und Kommunikation: Jaqueline Poledna

Administration: Athanasios Zachariadis

Haustechnik: Ernst Schleich

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 202 87 – 114

E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at

www.kulturforumberlin.at



www.facebook.com/OB.Berlin



www.instagram.com/oesterreichischebotschaft



www.youtube.com/Österreichische Botschaft Berlin

Besuch der Galerie von Montag bis Freitag

Voranmeldung unter www.kulturforumberlin.at/veranstaltungen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen und nicht notwendig die Meinung der Herausgeber*innen und Veranstalter*innen wieder.

Impressum

Kosmos Österreich 74

Redaktion: Denise Quistorp, Jaqueline Poledna

Gestaltung: Carola Wilkens, Berlin

Druck: spreadruck, Berlin





Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

österreichisches kulturforum^{ber}

An abstract graphic consisting of several white, thin, curved lines. One line forms a large, open loop on the right side of the page. Another line curves under the text 'österreichisches kulturforum' from the right. A third line curves under the text 'ber' from the right. There are also some shorter, horizontal-ish lines above and below the text.